

Drei Säulen sind notwendig, wenn auch künftig noch Holz geerntet werden soll, meint Torben Halbe vom DFWR: Die bessere Wahrnehmung der Forstwirtschaft auf der öffentlichen Bühne (Säule 1), die aktive Lobbyarbeit in Berlin und Brüssel (Säule 2) und die Einigkeit der Player innerhalb der Branche, sodass man sich nach außen „zumindest halbwegs geschlossen für die Holzproduktion einsetzt“.

Reden wir darüber

Deutlich mehr Teilnehmer beim elften »Holzwerkstoffsymposium« von EPF und WKI in Hamburg – Teil 1

fi. Vom 10. bis zum 12. Oktober traf sich die europäische Holzwerkstoffbranche zum elften „Wood Based Panels Symposium“ in Hamburg. 345 Teilnehmer aus 32 Ländern zählten diesmal die Veranstalter – das WKI in Braunschweig und der europäische Holzwerkstoffverband EPF, Brüssel. Damit hat die Zahl gegenüber dem letzten Treffen im Herbst 2016 mit 310 Teilnehmern aus 34 Ländern deutlich zugelegt. Die Stimmung ist angesichts einer guten Baukonjunktur in vielen europäischen Ländern weiter gut. Der VHI-Vorsitzende Dr. Jan Bergmann sprach in seiner Rede daher auch von zwei guten Jahren für die Industrie seit dem letzten Symposium. Aber es mehren sich kritische Stimmen, die auf mittlere Sicht schwierigere Zeiten erwarten. Wer in Hamburg dabei war, der konnte viele interessante Denkansätze mitnehmen, über die es sich zu reden lohnt.

Zum Auftakt der Tagung sprach ein gut gelaunter Jens Kerstan, Senator für Umwelt und Energie der Freien und Hansestadt Hamburg (Grüne). Die gute Stimmung lag wahrscheinlich weniger an dem Auftritt vor der Holzwerkstoffbranche, vielmehr durfte er am selben Tag das Ergebnis eines selbst in Auftrag gegebenen Gutachtens verkünden. Das bescheinigte ihm, dass ein 100%iger-Rückkauf des Hamburger Fernwärmenetzes „wirtschaftlich vertretbar ist“, wie die „Welt“ am nächsten Tag berichtete. Damit wird Hamburg dann nach Strom und Gas in Bälde auch die Fernwärme in eigenen Händen halten. Grund genug für ihn, bei dem Termin in seiner Behörde strahlend auf einem auskragenden Möbel aus (mutmaßlich) Eichen-Massivholzplatten zu posieren.

Förderung holen und Klima schützen

Auch sonst hält Kerstan viel vom Holzeinsatz in Hamburg. Vor allem pries er vor den Teilnehmern im großen Saal im „Grand Elysée“-Hotel an der Rothenbaumchaussee die Leichtigkeit des Werkstoff in Relation zu seinen Fes-

tigkeitseigenschaften. Damit sei es der „ideale Werkstoff für Aufstockungen“ im Hausbau und damit bei der Nachverdichtung der Innenstädte. Zudem lobte er die dank Vorfertigung in den Fabriken kürzeren Bauphasen. Zuletzt habe man mehrere Wohngroßbauten in Hamburg ausgeschrieben, die eine Anfangsnettokaltmiete von maximal 8 Euro/m² garantieren und ohne Fördermittel realisiert werden müssen („8-Euro-Wohnungsbau“). Eines der Projekte wird in Holzrahmenbauweise errichtet, wie Kerstan stolz verkündete. Dabei handelt es sich um das Quartier Vogelkamp in Neugraben-Fischbek von der Schweizer Helvetia Versicherung.

Zudem wies er auf die Hamburger Landesförderung zum Holzbau hin, die über die Hamburgische Investitions- und Förderbank (IFB) realisiert wird. So wird seit 2017 der Einsatz von Holz in der Gebäudekonstruktion im Wohnungsneubau mit 30 Cent je kg Holzprodukt unterstützt. Seit diesem Jahr gilt das auch für Nicht-Wohngebäude – sie werden von der IFB mit bis zu 80 Cent/kg Holzprodukt gefördert. Das Programm bewirbt die Umweltbehörde mit dem Slogan „Jetzt Förderung holen und das Klima schützen!“.

Im Mai dieses Jahres wurde die Hamburgische Bauordnung geändert, sodass seitdem Holz auch für Bauvorhaben mit einer Höhe von bis zu 22 m – das entspricht etwa sechs bis sieben Stockwerken – genutzt werden kann. Bis dahin war dies nur bei Gebäuden mit bis zu

Beschreibung, „holzverarbeitenden Betrieben, Zimmereien, Dachdeckereien, Architektur- und Ingenieurbüros, Sachverständigen, Bauherren und Investoren breite, fachtechnische Unterstützung und verknüpft diese zu einem leistungsstarken Netzwerk“.

bau fördern wolle. Dies wurde realisiert – zumindest durfte man das nach Kerstans Rede in diesem Jahr vermuten.

Nicht immer gelingt es hingegen Veranstaltern aus der Holzindustrie, zu ihren Kongressen renommierte Politiker zu laden. Oder schlimmer noch, sie kommen zwar, handeln aber anschließend praktisch ihren fröhlichen Grußworten zuwider. Denn „in letzter Zeit lassen sich in Deutschland und teilweise auch in anderen europäischen Ländern Bestrebungen beobachten, die Holzernte zu reduzieren“, erläuterte Torben Halbe vom Deutschen Forstwirtschaftsrat DFWR, Berlin, in seiner Rede. „Das stört den Markt, indem es die Holzpreise steigert.“

Bekannt geworden ist der ETH-Absolvent (Biologie) Halbe vor allem durch sein Buch „Das wahre Leben der Bäume“, das auch so etwas wie die wissenschaftliche Antwort auf den „Baumflüsterer“ Peter Wohlleben ist (vgl. HZ Nr. 43 vom 27. Oktober 2017, S. 985). In Hamburg ging er auf die Möglichkeiten zur Verbesserung der Lobbyarbeit für die Holz- und Forstwirtschaft ein – und rief dabei alle Betriebe zur Mithilfe auf. „Wir sollten uns einig sein, dass wir gegen übermäßige Reduzierung der Holzernte vorgehen müssen.“

Drei Säulen sind notwendig, wenn auch künftig noch Holz geerntet werden soll, meint Halbe (siehe Grafik oben). Die bessere Wahrnehmung der Forstwirtschaft auf der öffentlichen Bühne (Säule 1), die aktive Lobbyarbeit in Berlin und Brüssel (Säule 2) und die Einigkeit der Player innerhalb der Branche, sodass man sich nach außen „zumindest halbwegs geschlossen für die Holzproduktion in Deutschland einsetzt – der berühmte Burgfrieden“. Letzteres sei alles andere als trivial, „da wirtschaftlich verschiedene Interessen vorherrschen“. Die Holzwerkstoffindustrie ist als großer Verbraucher von Wald-

Fortsetzung auf Seite 1004



345 Teilnehmer aus 32 Ländern kamen diesmal zum Symposium in die Räume des „Grand Elysée“-Hotels an der Rothenbaumchaussee in Hamburg. Das sind gut 10 % mehr als beim letzten Mal im Jahr 2016. Fotos: Fischer



» Holz ist der ideale Werkstoff für Aufstockungen im Hausbau. «
Jens Kerstan, Senator für Umwelt und Energie der Freien und Hansestadt Hamburg



» Wir sollten uns einig sein, dass wir gegen übermäßige Reduzierung der Holzernte vorgehen müssen. «
Torben Halbe, DFWR, Berlin

drei Stockwerken möglich. Damit war auch der Weg frei für den Bau des Studentenwohnheims in Modulbauweise „Woodie“ in Hamburg-Wilhelmsburg (vgl. HZ Nr. 7 vom 16. Februar) und ein weiteres Projekt, was innerhalb der nächsten drei Jahre in der Hafen-City mit sieben Etagen und einem Turm mit 19 Stockwerken errichtet werden soll. (vgl. HZ Nr. 38 vom 21. September).

Zudem wies er auf die Leistungen des 2009 zunächst in Schleswig-Holstein gegründeten Holzbauzentrums Nord hin, das inzwischen auch von Hamburg unterstützt wird. Es bietet, nach eigener

Nach seiner interessanten, aber etwas uninspiriert gehaltenen Rede eilte Kerstan schnell weiter zu dem für ihn viel wichtigeren Termin in seiner Behörde.

Die Wunderbotschaft

Den Veranstaltern von EPF und WKI ist es damit allerdings gelungen, nach 2016 erneut einen hochkarätigen Politiker für die Begrüßungsrede zu gewinnen. Vor zwei Jahren war das Wolfgang Michael Pollmann, Hamburger Staatsrat für Umwelt und Energie, der seinerzeit versprach, das Hamburg den Holz-



Nach einem etwas schleppenden Beginn am ersten Tag nutzten die Teilnehmer des Symposiums am zweiten Tag doch vermehrt die aufgestellten Saalmikrofone für Fragen oder Anregungen (von links Dr. Jan Bergmann, Sonae Arauco Deutschland und VHI, Dr. Johannes Welling vom Thünen-Institut in Hamburg, Silvio Mergner von der Pöyry Group, München, und Mathias Fischer von Fagus-Grecon, Alfeld.

Reden wir darüber

Fortsetzung von Seite 1003

und Sägerestholz natürlich an einem möglichst niedrigen Preis interessiert.

Aber auch zu den verschiedenen Adressaten gelte es unterschiedliche Botschaften auszusenden: „Der breiten Öffentlichkeit müssten Sie erst einmal erklären, was Holzwerkstoffe überhaupt sind, und dann ist Ihr Zeitfenster wahrscheinlich schon aufgebraucht, weshalb es in dem Fall vielleicht besser ist, die stoffliche Nutzung von Holz ganz allgemein zu loben.“ Anders hingegen verhalte es sich bei einem Beamten in einem zuständigen Ministerium, der über Gesetze nachdenkt. „Hier sind Zahlen und Details völlig angebracht.“

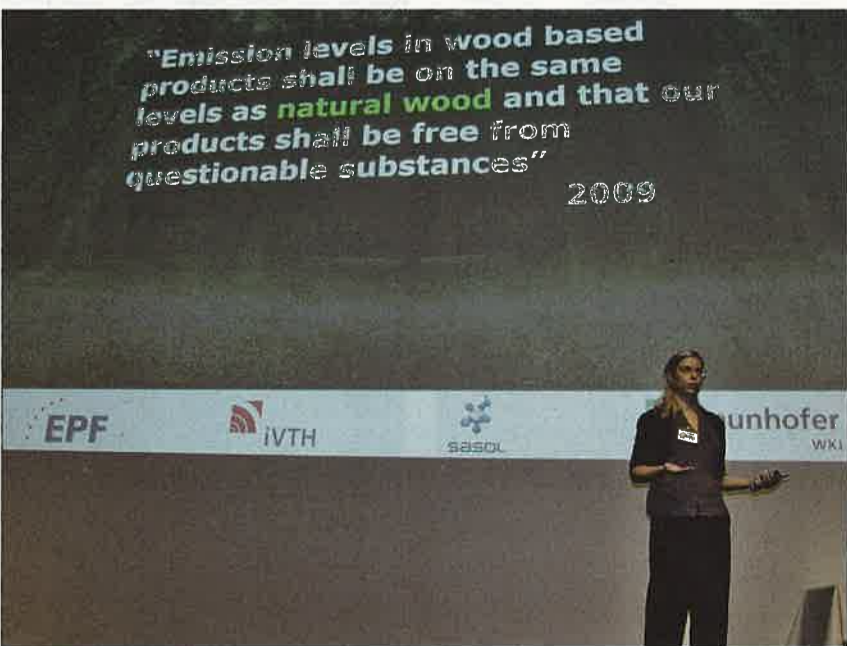


» Climate change – das muss unser Hauptargument zur vermehrten Holznutzung sein. «

Clive Pinnington, Managing Director EPF, Brüssel

Er riet zudem dazu, die Bundesöffentlichkeit in Ruhe zu lassen und Öffentlichkeitsarbeit lokal zu betreiben. Denn wenn nicht „externe Gründe wie dieser Sommer einem unter die Arme greifen, können nur teure, professionelle Werbekampagnen“ das Stimmungsbild in der Öffentlichkeit ändern. So würden auch „unsere Gegner, die auf Reduzierung der Holzproduktion in diesem Land abzieldenden Umweltschutzverbände“ vorgehen. Die Strategie bezeichnete er als „Defeat in Detail“: „Die Naturschutzverbände nutzen ihre bundesweiten Töpfe und Mitarbeiter, um die lokalen Waldbesitzer zu überrumpeln und bundesweite Flächenstilllegungen durchzusetzen.“

Als Reaktion auf die Rede Halbes nutzte Clive Pinnington, Managing Director des Holzwerkstoffverbandes EPF, eines der bereit gestellten Saalmikrofone und plädierte dafür, bei allen Gesprächen das Argument „Climate change“ in den Vordergrund zu rücken und appellierte dafür an die Teilnehmer des Kongresses: „Wir brauchen Ihre Hilfe.“ Halbe widersprach dem EPF-Geschäftsführer und riet dazu, auf lokaler Ebene eher anders zu argumentieren. Auf Bundesebene sei der Klimawandel hingegen ein wichtiger Baustein der Lobbyarbeit.

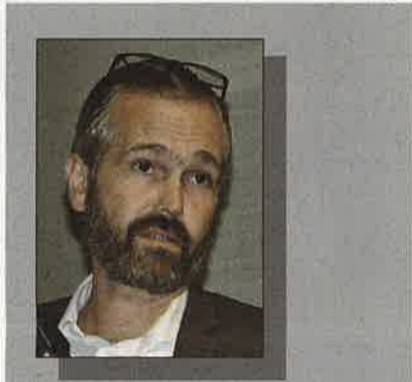


Die Emissionen aus Holzwerkstoffen sollen nach Wunsch von Venla Hemmilä von Ikea auf den Wert von natürlichem Holz sinken. Mehr zum Thema VOC und Formaldehyd im zweiten Teil des Nachberichts zum Symposium.

Eine „Wunderbotschaft, die auf allen Ebenen gleichermaßen einschlägt und auf breiter Front Unterstützung für den Holzanbau in Deutschland hervorruft“, hatte Halbe nicht in der Westentasche, wie er selber kritisch anmerkte – und in der Tat blieben nach dem Vortrag einige ratlose Gesichter zurück. Aber es war ein Denkanstoß, der auch in den Pausengesprächen aufgegriffen wurde. Genauso wie der von Silvio Mergner von der Pöry Group, einem finnischen Marktanalyse- und Beratungsunternehmen mit deutscher Tochterfirma, der Pöry Deutschland GmbH, mit Hauptsitz in Mannheim und deutschlandweit 500 Mitarbeitern an 17 Standorten.

Mehr Altholz in der Platte

Der Freiburger Forstwirt (Master) Mergner hatte sich selbstkritisch die Frage gestellt, ob er selber den Einsatz von Altholz für die Herstellung von Holzwerkstoffen befürworten würde. Und die Frage mit einem klaren Ja beantwortet. Dieselbe Frage stellte er auch an das Publikum im Saal und zählte über den Daumen zwei Drittel Ja-Stimmen. Die Gegenfrage ergab lediglich eine Nein-Stimme. Es herrscht also große Zustimmung in der Holzwerkstoffbranche zum Einsatz von Altholz. Kein Wunder. Nutzt die Branche den zu meist etwas kostengünstigeren und weniger feuchten Rohstoff, um die Pro-



» Wir sehen sehr großes Potenzial für den Werkstoff Holz. «

Fabian Fischer, Volkswagen AG, Wolfsburg

duktionskosten zu reduzieren. Als weitere Pro-Kriterien nannte Mergner in Hamburg noch u. a. die Anwendung des Kaskadengedankens, die verbesserte CO₂-Bilanz und den damit reduzierten Wettbewerb um den Rohstoff Holz.

Wie hoch allerdings die Anteile von Altholz in der Platte sind, darüber spricht man in der Branche nicht sehr gerne. Das sind Firmeninterna, bestätigte auf Nachfrage auch Dr. Jan Bergmann, Chief Industrial & Technology Officer bei Sonae Arauco Deutschland und Vorsitzender des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Holzwerk-

stoffindustrie VHI. Gleichwohl betont er im Namen des VHI: „Das Recycling von Altholz in der Spanplattenindustrie ist ein Beitrag zur Ressourcenschonung und zum Klimaschutz. Doch anders als in der Papierindustrie, in der das Papierrecycling längst ein positives Image hat, ist die Holzbranche davon noch ein Stück weit entfernt – obwohl die ökologischen und ökonomischen Vorteile vergleichbar sind.“ Ein Mittel zur Verbesserung sieht der VHI in der aktuellen Novellierung der Altholzverordnung. Ziel müsse es dabei sein, „einen qualitätsgesicherten und (weitgehend zertifizierten) Markt zu gewährleisten“, betont die VHI-Geschäftsführerin Anemone Strohmeier.

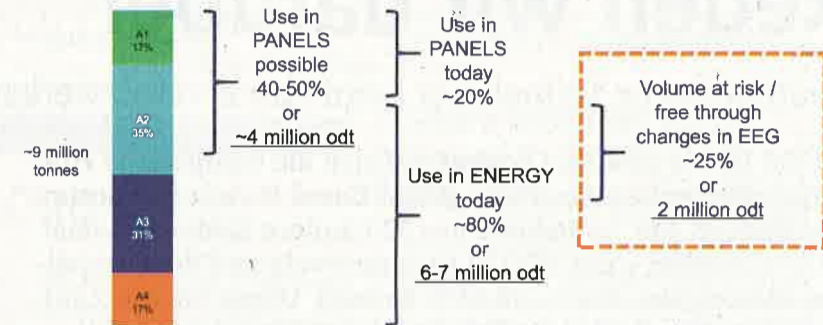
Die Prognos AG spricht im „Statusbericht der deutschen Kreislaufwirtschaft 2018“ offen von dem werthaltigen Abfall Altholz. Die Spanplattenindustrie gilt dabei als Hauptabnehmer für das „recycelte Altholz“, wie es offiziell heißt. „Heute werden in Deutschland bereits 25,7% des Altholzes in Form von Hackschnitzeln in der Produktion von Spanplatten stofflich verwertet.“ Prognos bezieht sich dabei auf die Studie von Döring et al. von März 2018, „Altholz im Entsorgungsmarkt“. In dem Bericht wird darauf hingewiesen, dass sich die Bundesregierung im Ressourceneffizienzprogramm und im Koalitionsvertrag darauf festgelegt hat, „die Kreislaufwirtschaft und damit das Recycling weiter auszubauen“. Dieser Wunsch hat allerdings auch Grenzen, denn nicht jeder Verbraucher ist mit dem Einsatz von Altholz uneingeschränkt glücklich. So hat der Bundesverband Deutscher Fertigung BDF, Bad Honnef, bereits 2013 in seinen Qualitätsrichtlinien (QDF) kommuniziert, dass ihm zwar Recycling wichtig sei, aber gleichzeitig eigene Kriterien festgelegt, was für Altholz für die Hersteller tolerabel ist: A1 und ggf. A2, aber auch nur, wenn die eigenen Grenzwerte für spezifische Stoffe nicht überschritten werden. Der BDF überwacht die Einhaltung dieser Kriterien durch eigene, wie durch Herstellerprüfungen der Holzwerkstoffindustrie.

Für die italienische Holzwerkstoffindustrie kennt man die Altholz-Einsatzquoten der einzelnen Hersteller sehr viel besser, da die (Span-)Platten dort aufgrund von Rohstoffmangel zumeist zwischen 85% und 100% aus Altholz gefertigt werden. Gesprochen oder erworben damit wird aber auch in Italien nicht – zu sehr fürchtet die Branche wohl das ohnehin eher mäßige Image der Spanplatte („Pressspan“, „Krank durch Billy“ (1992) – Formaldehyd) weiter zu untergraben. Allerdings gibt es nun eine Ausnahme. Die Gruppo Mauro Saviola hat im Umfeld der Möbelmesse in Mailand im April dieses Jahres erstmals öffentlich das Thema „100% Recycling“ kommuniziert und will ihre Platte künftig mit dem Label „Pannello Ecologico – 100% Legno Riciccolato“ vermarkten. „Das Kerngeschäft des Unternehmens ist die Herstellung von Spanplatten aus Post-Consumer-Holz: die ökologische Spanplatte“, heißt es dazu. Bei der ebenfalls italienischen Fantoni Group muss man hingegen schon lange blättern, bevor man in der Umwelterklärung des Unternehmens unter Punkt „5.4.6.“ den Hinweis auf den Einsatz von 80 bis 95% Recyclingholz findet (siehe Kommentar auf dieser Seite).

Zurück aber zur Tagung und dem Vortrag von Silvio Mergner, der dabei vor allem auf die schlummernden Potenziale beim Altholz hinwies. Für Italien verwies er auf die erwähnte sehr hohe Einsatzquote. Pöry hat dabei einen Anteil von 90% Altholz am Rohstoffmix der italienischen Spanplattenhersteller bei einer eingesetzten Gesamtmenge von 1,6 Mio. odt/Jahr (oven-dried tonnes) ermittelt. In Deutschland ist der Gesamtwert mit 1,5 Mio. odt annähernd gleich hoch, aufgrund der deutlich höheren Spanplattenproduktion erreicht die Quote jedoch lediglich 44%. Vom gesamten Altholzaufkommen in Deutschland in Höhe von rund 7 Mio. odt (Döring: 7,7 Mio. odt) nutzt die deutsche Holzwerkstoffindustrie nach Berechnungen von Pöry 21% (Döring: 25,7%) – der restliche fast 80% betragende Anteil wird laut Mergner für die Energieerzeugung eingesetzt. In Italien erreicht die Bran-



Mit der Wahl des Tagungsortes Hamburg haben EPF und WKI einen Glücksgriff getan. Die Stadt und die Location im „Grand Elysée“-Hotel haben für einen immensen Besucherschub gesorgt. Vor allem die erhöhte Teilnahme von Holzwerkstoffherstellern tut dem Event sehr gut – rund ein Drittel waren es diesmal. Darunter sind auch sehr weit gereiste Gäste wie in der Bildmitte unten Tito Jara, Geschäftsführer Industrie bei Paneles Arauco aus Santiago de Chile.



Pöry Deutschland sieht noch erhebliches Potenzial, um die Einsatzquote von Altholz in der deutschen Holzwerkstoffindustrie zu steigern. Grafik: Pöry

che immerhin einen Wert von 44%, auch in Österreich (36%) und Polen (23%) ist die Quote höher. Daher sieht Mergner auch noch erhebliches Potenzial, die Einsatzquote von Altholz in der deutschen Holzwerkstoffindustrie zu erhöhen. Nach Berechnungen von Pöry hält er einen Anteil zwischen 40 und 50% bzw. 3 Mio. odt statt heute 1,5 Mio. odt für möglich. Er warb auch für den verstärkten Einsatz von Altholz nicht nur bei der Spanplatte, sondern auch bei MDF und OSB. Damit könnten die Kosten für Holz um 8 bis 12% reduziert werden, die Produktionskosten insgesamt würden damit um 2 bis 6% bzw. 3 bis 5 Euro auf Basis der heutigen Holzpreise sinken.

Mehr Qualität in der Platte

Von Altholz in der Platte sprach Christian Ullrich von der Nobilia-Werke J. Stickling GmbH & Co. KG, Ver, in seinem Vortrag nicht. Er fokussierte aber auch auf die Qualität der gelieferten Holzwerkstoffe. Vorwiegend setzt Europas größter Küchenhersteller (3100 Küchen pro Tag) Spanplatten ein. Die Qualität der angelieferten Platten wird nach dem Zuschnitt und der Längskantenbearbeitung durch optische Inspektionsanlagen überprüft. Nobilia setzt zwei Systeme ein, eins für die Kante und ein weiteres für die Oberfläche. Nach der Bearbeitung der Querkante ist eine weitere Kanteninspektion nachgeschaltet. Dabei werden laut Ullrich pro Tag 20000 Fotos von „Anomalien“, wie er es nannte, gemacht. Darunter sind Einschlüsse von Insekten genauso wie Leimflecken oder anderes. Damit ist Nobilia natürlich nicht glücklich, aber im Gegensatz zu Sascha Stempel von Nobilia, der vor zwei Jahren an selber Stelle die Holzwerkstoffindustrie vehement für die fehlende Qualität der Platten kritisierte, war diesmal sein Nachfolger im Unternehmen wesentlich moderater unterwegs. Ullrich wünschte sich aber auch, dass man bei den Toleranzen wegkommen möge von Prozenten, „ein bisschen mehr Richtung ppm“.

Diesmal gab es im Saal keine offene Gegenrede aus der Industrie zum Nobilia-Vortrag, gleichwohl bleibt die Antwort dieselbe wie vor zwei Jahren. Die Industrie ist bereit, an gemeinsamen Qualitätskriterien und Toleranzen zu arbeiten, erwartet dafür aber auch eine gewisse Verlässlichkeit hinsichtlich Lieferverträgen und Preisen beim Plattenkäufer. Darauf will sich Nobilia nach Aussage aus der Branche aber nach wie vor nicht einlassen. Die Mengen werden weiter alle drei Monate ausgeschrieben, Gewinner sind die Anbieter mit den niedrigsten Angeboten.

Ansätze einer Zusammenarbeit von Nobilia und verschiedenen Holzwerkstoffherstellern hat es aber in jüngster Zeit gegeben. Dabei habe man gemeinsam auf eine Verbesserung der Kantenqualität hingearbeitet. Das Projekt sei dann aber irgendwann im Sande verlaufen, sprich Nobilia habe das Interesse verloren, wird aus der Branche geklagt (siehe Kommentar).

Ebenfalls Wünsche hat die Automobilindustrie an die Holzwerkstoffindustrie. Das machte Fabian Fischer von der Volkswagen AG, Wolfsburg, bei seinem Vortrag in Hamburg deutlich. Im Gegensatz zu Ullrich hob er jedoch vor allem auf die Chancen ab, die sich damit für die Holz(werkstoff)industrie bieten.

Fortsetzung auf Seite 1005

KOMMENTAR

Nein Du – nein Du

Jedem das, was er verdient bzw. bezahlt. Vor allem die Roh-Spanplatte wird bei den Großabnehmern in der Küchen- und Möbelindustrie als reines Commodity eingekauft. Je niedriger der Preis, desto besser. Entsprechend wird in der europäischen Holzwerkstoffindustrie auch produziert. Die geforderten Normqualitäten werden eingehalten, ansonsten wird versucht, so kostengünstig wie möglich zu produzieren. Wer mehr will, der soll dafür bezahlen. Das ist mehr als verständlich und industrieüblich. Darüber sollten gerade die deutschen Küchenhersteller, die überall ihre hohen Qualitäten anpreisen, aber im Einkauf keine höhere Qualität bezahlen wollen, einmal sinnieren. Die Holzwerkstoffindustrie darf aber auch ins Grübeln kommen. Wer immer nur das tut, was ihm der Kunde bezahlt, der Gesetzgeber vorschreibt (VOC und Formaldehyd) und auch über den Altholzeinsatz lieber nur ganz leise oder gar nicht redet, der darf sich über ein schlechtes Image in der Öffentlichkeit nicht wundern. Wie man ein Saubermann-Image bekommt und trotzdem kostengünstig produziert, zeigt einmal mehr Ikea. Wer rein(er)en Gewissens ist, dem glaubt man auch, wenn er für sich reklamiert, ein wichtiges Instrument gegen den „Climate change“ zu sein“.

Jens Fischer